

Maßnahmen auch im Kontext von Ausländerrecht und geht darüber hinaus auf ergänzende und unterstützende Maßnahmen bzw. Institutionen ein, die das »Netz bedürfnisgerechter Maßnahmen« vervollständigen.

Anhänge mit einschlägigen Gesetzestexten (Anhang I), Musteranträgen zur Beantragung von zivilrechtlichen Schutzanordnungen (Anhang II), zur Auskunft über den Ausgang des Verfahrens nach § 406d StPO (Anhang III) und auf Information über einzelne Verfahrensvorgänge nach § 406e StPO (Anhang IV) sowie eine Liste der Adressen besonderer Einrichtungen im Bereich (häuslicher) Gewalt (Anhang V) und eine Liste mit bestellbaren Informations- und Fortbildungsmaterialien des Berliner Interventionsprojekts (Anhang VI) runden die handlungsorientierten Informationen ab, die die Autorinnen der Praxis mit diesem in der Tat hilfreichen Leitfadens zur Verfügung stellen.

Das Buch ist aber durchaus mehr als eine verständlich und klar geschriebene, und auch im Layout geschickt und übersichtlich angelegte – als Kästen sind beispielsweise die Texte der jeweils behandelten Normen eingefügt oder Checklisten für die Behandlung eines Problems – Hilfe für die Praxis. Es lässt sich selbst bereits als durchaus gelungener Teil der Fortbildungsangebote begreifen, die von den Autorinnen sehr zu Recht für diejenigen gefordert werden, die sich von Berufs wegen alltäglich mit den alltäglichen Formen von Gewalt primär gegenüber Frauen und Kindern befassen müssen.

Ursula Nelles

**Birgit Schweikert und
Susanne Baer**
**Das neue Gewaltschutzgesetz
Baden-Baden 2002**
198 Seiten, 24,90 €

Neubacher/Walter: Sozialpsychologische Experimente in der Kriminologie
Keine Veranlagung

Der Band präsentiert drei für die Kriminologie bedeutsame sozialpsychologische Experimente mit Originaltexten, die jeweils kurz und

aktuell kommentiert werden. Zum Abschluss interpretiert Michael Walter noch Friedrich Dürrenmatts »Besuch der alten Dame«, das er selbst als Entwurf eines sozialpsychologischen Experiments sieht, kriminologisch.

Das bekannteste der Experimente ist sicherlich Milgrams Studie über Bedingungen von Gehorsam und Ungehorsam aus den 60er Jahren, die ausführlich durch einen fast 30seitigen Originaltext Milgrams dargestellt wird. Der Text ist nach wie vor aktuell und durch die Debatten über das Verhalten »ganz normaler Männer« während der Besetzung Osteuropas im 2. Weltkrieg sind die Erkenntnisse über das Funktionieren sozialer Kontrolle nochmals unterstrichen worden. Es handelt sich um eine im Zentrum der Kriminologie stehende Fragestellung, deren Antworten u.a. zeigen, dass gelungene Sozialisation vor brutalem, Menschen verachtenden Handeln nicht schützt.

Trotz der bekannten Kritikpunkte hinsichtlich der Übertragbarkeit der Experimentergebnisse (die Versuchspersonen wussten bspw., dass die Autoritätsperson auf ihr weiteres Leben kaum Einfluss nehmen konnte und im realen Leben sind die Folgen oft nicht so direkt sinnlich wahrnehmbar; weitere Argumente auf S. 58f.) ist es immer wieder erstaunlich und erschreckend, dass der Gehorsam so funktionierte – denn man muss ansonsten eher mit noch höheren Quoten der Folgsamkeit und niedrigeren des Abbruchs oder Widerstands rechnen.

Im Anschluss an diesen Originaltext kommentiert Frank Neubacher diesen, wobei er vielleicht für den Leser und die Leserin, die direkt vorher Milgrams Text gelesen haben, zuviel wiederholt. Aber insbesondere die Ergänzungen über die Replikationen des Experiments (S. 53ff.) sind hochinteressant, gut gelungen und meines Wissens so zusammengefasst nirgends zu finden. Etwas verwundert war ich über die allgemeine Formulierung zur kriminologischen Bedeutung, dass »wir sonst auf Persönlichkeitsmerkmale des Täters fixiert sind, um seine Devianz zu erklären«. Da werden sich nicht alle Kriminologen und Kriminologinnen wiedererkennen.

Das zweite Experiment, das Philip Zimbardo und andere 1975 beschrieben, trägt den Titel »Psycholo-

gie der Gefangenschaft – Deprivation, Macht und Pathologie«. Es untersucht ebenfalls Machtausübung in menschlichen Beziehungen – in diesem Fall zwischen Gefangenen und Aufsichtspersonal nach zufälliger Rollenzuweisung. Obwohl es sich um die Nachbildung eines Gefängnisses im Keller des Psychologie-Gebäudes der Stanford-University handelte, die Rollen freiwillig eingenommen wurden und jeder einzelne Teilnehmer jederzeit das Gefängnis hätte verlassen können, nahmen diese ihre Rollen so realistisch an, dass das Experiment von Zimbardo letztlich vorzeitig abgebrochen wurde, weil ernsthafte langfristige Persönlichkeitsschäden zu befürchten waren. »Was deshalb am meisten an den Ergebnissen dieses Rollenspiels überrascht«, fasst er zusammen, »ist die Leichtigkeit, mit der man sadistisches Verhalten bei normalen, nichtsadistischen Menschen hervorrufen kann, und das Ausmaß der emotionalen Störungen, das bei jungen Männern auftrat, die gerade wegen ihrer emotionalen Stabilität ausgewählt worden waren ... Es ist deshalb an der Zeit, dass Psychologen damit aufhören, dem Gesetzgeber, Juristen und Laien »Persönlichkeitszüge«, »Veranlagungen« und »individuelle Abweichungen« als vernünftige Erklärungen für bestehende Probleme unserer Gesellschaft anzubieten.« (S. 86). Zwar sind die Verhältnisse, Verhaltensweisen und Riten mit denen im Strafvollzug der BRD 2003 nicht gleichzusetzen – aber wer immer wieder vom »Hotelvollzug« liest und die Möglichkeit von Prisonisierungsschäden leugnen will, sollte sich diesen Text zu Gemüte führen, der aktuelle empirische Untersuchungen nicht ersetzen, aber die Sensibilität erhöhen kann.

Michael Walter erläutert dieses Experiment anschaulich und präzise, zeigt methodische Schwächen und kritisiert einige Schlussfolgerungen (S. 99), hält die Deutungen Zimbardos im Kern aber für überzeugend und überzeugt damit auch die LeserInnen.

Im dritten Experiment hielten sich acht Scheinpatienten für teils mehr als sieben Wochen in der Psychiatrie auf, ohne dass deren Gesundheit und damit die falsche Diagnose den Ärzten oder dem Pflegepersonal aufgefalle wäre. In dem von David Rosenhan durchgeführ-

ten und beschriebenen Experiment geht es um die Zuschreibungen von Patienteneigenschaften (z.B. wurden die wissenschaftlichen Mitschriften zur Durchführung des Experiments sofort als Symptom wahrgenommen), die geringe Anzahl der Interaktionen mit Ärzten und Pflegepersonal und die Entpersönlichung durch die geringe Beachtung. Interessant ist die Feststellung, dass sich im Gegensatz zum gesamten Personal viele der »Mitpatienten« nicht täuschen ließen. »Es ist offenkundig,« meint Rosenhan zusammenfassend, »dass man in psychiatrischen Kliniken Gesunde nicht von Geisteskranken unterscheiden kann. Die Anstalt selbst erschafft eine besondere Wirklichkeit, in der die Bedeutung von Verhaltensweisen leicht falsch verstanden wird. Die Folgen für die Patienten, die in solch einer Umgebung untergebracht sind – die Machtlosigkeit, Entpersönlichung, Abgeschiedenheit, Demütigung und Selbstabwertung – dürften ohne Zweifel therapeutisch feindlich sein« (S. 122).

Der Beitrag wird von Christiane Löhr kommentiert, die ausführlich auf den labeling-Ansatz, Geisteskrankheiten und Depersonalisierungen eingeht, sowie zahlreiche Beispiele über den Prozess der Kriminalisierung präsentiert.

Die abschließende Interpretation von Dürrenmatts »Besuch der alten Dame« durch Michael Walter bereitet auch denen, die das Stück kennen, Lesevergnügen und bietet zahlreiche Denkanstöße. Man möchte sich gar nicht ausmalen, wie »eines der größten sozialen Experimente unserer Epoche« (so ein Zitat von Dürrenmatt selbst, S. 148) heute ausgehen würde – die drei in dem Band vorher geschilderten und real durchgeführten sozialpsychologischen Experimente und ein Blick in die Geschichte lassen das Schlimmste befürchten.

Heinz Cornel

**Frank Neubacher und Michael
Walter (Hg.)**
**Sozialpsychologische Experimente
in der Kriminologie –
Milgram, Zimbardo und
Rosenhan kriminologisch
gedeutet, mit einem Seitenblick
auf Dürrenmatt**
Lit Verlag
Münster 2002
152 Seiten 19,- €